

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

24.3.1889 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943301)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 24.

Oldenburg, Sonntag, den 24. März.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 23. März.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin Elisabeth**, unsere allverehrte Landesfürstin, begehrt am kommenden Dienstag, den 26. März, das Fest Ihres Geburtstages. Indem wir der geliebten Landesfürstin, der unermüdeten Wohlthäterin aller Arme und Bedürftigen Ihres Landes, unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem frohen Tage schon heute darzubringen uns gestatten, stehen wir zu Gott dem Allmächtigen, daß es Ihm in seiner unerschöpflichen Weisheit und Güte gefallen möge, Ihre Königliche Hoheit unserm Lande noch viele Jahre erhalten und segnen möge jetzt und immerdar! Das Oldenburger Volk aber wird sich an diesem Festtage mit Dank und Verehrung aufs Neue vergegenwärtigen, welch unvergängliches Denkmal die geliebte Landesfürstin durch unausgesetzte Erweise von Gnade und Barmherzigkeit sich in den Herzen desselben aufgerichtet hat!

Großh. Gymnasium. Die feierliche Entlassung der Abiturienten am Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg fand heute Vormittag 11 Uhr statt. Dieselbe beehrte auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog durch Höchstseine Anwesenheit. Beim Eintritt Seiner Königlichen Hoheit in die festlich geschmückte Aula intonirte der Gymnasialchor die Oldenburgische Volkshymne „Heil dir o Oldenburg“, welche die Versammelten stehend anstimmten. Darauf sang der Chor die Motette „Laut durch die Welten tönt“ von Schulz und nun hielten drei Abiturienten folgende Vorträge: 1. Disch: „De veterum Germanorum moribus“, 2. Koch: „Soulèvement de l'Allemagne après la guerre de Russie“, und 3. Beseler: „Klopstock als Dendichter“. Alle drei Vortragenden entledigten sich ihrer Aufgaben in trefflichster Weise. Hierauf sang der Gymnasialchor: „Dank sei Jehova ehrensüchtig gebracht“, aus „Josua“ von Händel, und nun hielt der Herr Director Dr. Stein eine wirkungsvolle Ansprache an seine jungen Freunde, die Abiturienten, als Geleit auf deren fernern Lebensweg. Es waren schöne Worte, mögen sie von allen, an die sie gerichtet waren, beherzigt werden und nicht vergessen werden. Nachdem dann noch der Chor „Galliluja, Amen!“ aus „Judas Maccabäus“ von Händel gesungen, hatte die ergreifende Feier ihr Ende erreicht. Sodann richtete Seine Königliche Hoheit der Großherzog an jeden Einzelnen der Abiturienten einige freundliche Worte, und verlieh dann Höflichkeit die Aula. Schließlich sei noch mitgeteilt, welchen Beruf die einzelnen 11 Abiturienten sich gewählt haben:

1. Max Beseler aus Oldenburg studirt Jura.
2. Wilhelm Disch aus Oldenburg tritt in den Postdienst.
3. Karl Geißler aus Zwischenahn studirt Medicin.
4. Ernst Haberkamp aus Oldenburg studirt Medicin.
5. Otto Kähler aus Fedderwardersiel studirt Camerata.
6. Karl Kläner aus Oldenburg studirt Medicin.
7. Karl Koch aus Oldenburg studirt Theologie.
8. Hermann Kuhlmann aus Diterndorf wird Ingenieur.
9. Ernst Kumpff aus Berne studirt Medicin.
10. August Weber aus Oldenburg wird Bankbeamter.
11. Georg Wolkmann aus Dovelgönne studirt Jura.

Großh. Hofkapelle. Das sechste Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am Mittwoch nächster Woche, den 27. März, statt. Zur Aufführung gelangt u. A. die Sinfonie „Ocean“ von A. Rubinstein, ein großartig angelegtes, geniales Tonwerk. Ferner haben die Concertbesucher Gesangsvorträge von einer bedeutenden auswärtigen Sängerin zu erwarten. So dürfte denn auch dieses 6. Abonnements-Concert genussreiche Stunden in Aussicht stellen und seinen Vorgängern sich würdig anreihen.

Großh. Theater. Außer dem heutigen siebenten („Wallensteins Tod“) finden in gegenwärtiger Saison nun noch im Ganzen fünf Schiller-Abende statt, und zwar der nächste (achte) am kommenden Sonnabend, den 30. März, an welchem „Maria Stuart“ zur Aufführung

gelangen wird. Es gelangen dann noch zur Aufführung in nachstehender Reihenfolge: „Jungfrau von Orleans“, „Wilhelm Tell“, „Turandot“ und zum Schluß ein Lustspiel (entweder „Parasit“ oder „Der Nefte als Onkel“).

Der gestrige 22. März war lange Jahre hindurch ein deutscher Festtag, an dem das ganze Volk aufschaute zu dem herrlichen greisen Feldenkaiser, der die Ideale der Väter durch Stiftung eines neuen deutschen Reiches verwirklicht hat, der seinem Volke ein Vorbild war echter Gottesfurcht, größter Pflichttreue und tapferer Mannhaftigkeit. Heute sehen wir den greisen Helben nicht mehr unter uns und unsere Blicke wenden sich nach dem stillen Charlottenburger Mausoleum, wo seine sterbliche Hülle in Hoffnung einer seligen Auferstehung ruht. Doch der Christ blickt vor allem a u f w ä r t s. Welche Gnade hatte uns Gott verliehen, indem Er uns diesen Monarchen schenkt, und wie können wir unsern Dank würdig abstaten für den trefflichen Enkel, unseres jetzigen Kaisers und Königs Majestät, der nach schwerer Trauerzeit, da Kaiser Friedrich auf dem Sterbebette lag, in frischer Jugendkraft das Werk der Entschlafenen fortsetzt? Wir können es allein, indem wir unter Gebet und Fürbitte den Schwur unverbrüchlicher Treue und begeisteter Hingebung täglich erneuern und durch Gottes Gnade halten unserm Kaiser und seinem Haus.

In der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahnverwaltung haben folgende **Dienstveränderungen** stattgefunden. Es sind versetzt: 1. der Stationsverwalter Lambricht von Augustsehn nach Bramsche, 2. der Stationsverwalter Uhlhorn von Carolinensiel nach Augustsehn, 3. der Stationsassistent Drieling von Oldenburg nach Jever, 4. der Stationsassistent Müller von der Güter-Expedition Oldenburg zur Stationsverwaltung daselbst. — Der Stationsassistent Ulland, seither in Jever, ist mit der Verwaltung der Station Carolinensiel beauftragt.

Die gestrige General-Versammlung der **Oldenburger Genossenschaftsbank e. G.** war nur mäßig besucht. Die anwesenden Mitglieder nahmen den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr günstig auf, ertheilten dem Vorstande Decharge und genehmigten die Verteilung einer Dividende von 7%, die bereits von heute ab zur Auszahlung gelangt. In den Verwaltungsrath wurden die Herren C. Lehmann, B. Fortmann und Aug. Menke gewählt; während die bisherige Einschätzungskommission, bestehend aus den Herren A. Hinrichs, C. Weiß und J. B. Harns auch für 1889 in Function bleibt. Von Verlusten ist die Bank seit vielen Jahren verschont geblieben.

Das am Geburtstage Kaiser Wilhelms II. im Oldenburger Kampfgenoßensverein mit großem Beifall zur Aufführung gekommene **Kaiser-Festspiel** von Carl Haas wird am morgenden Sonntag im Oldenburger Schützenverein ebenfalls zur Darstellung gelangen. Das Correspondenzblatt des Oldenburger Kriegerbundes schreibt über das Festspiel folgendermaßen: „Der Kampfgenoßensverein führte am Kaisers Geburtstage am 27. Januar mit großem Beifall aller Anwesenden ein Festspiel auf, welches Herr Haas vom Großherzoglichen Theater zum Verfasser hatte. In einfacher, edler Sprache giebt es der Trauer um die dahingeshiedenen Kaiser und der Freude über unsern jetzigen Herrscher Ausdruck. Nur wenige Personen sind zur Aufführung erforderlich, der sonstige Apparat ist einfach und leicht herzustellen, die eingelegten Tableaux schön und wirksam, so daß das Festspiel allen Vereinen zur Anschaffung empfohlen werden kann.“

Bericht über die Krankenhausangelegenheit,

erstattet
in der Versammlung der Freunde des Evangelischen Krankenhauses in der Union am Sonntag den 17. März Nachmittags.
(Schluß.)

Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine musikalisch-deklamatorische Soirée, von Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters in der Union gegeben, reichlich 700 Mark erbrachte. Ferner erfreute und erbaute Herr Director Deorint durch den Vortrag seines trefflichen Lutherfestspiels, dessen Aufführung wir bald nach Ostern entgegensehen dürfen. Der

Reinertrag dieses Vortrags betrug 705 Mark 85 Pfg. Eine Aufführung Seitens mehrerer Dilettanten im Casino erbrachte 526 Mark 80 Pfg., ein von Herrn Musikdirector Kuhlmann unter freundlicher Mitwirkung einiger Dilettanten und des Kirchenchors veranstaltetes Kirchenconcert 508 Mark 45 Pfg., ein Concert des hiesigen Männergesangsvereins „Liederfranz“, in Barel gegeben, 278 Mark 60 Pfg., Vorträge des Evangelischen Bundes 216 Mark, Gesellschaftsabend im Grünen Hof 259 Mark 50 Pfg., desgleichen im Ziegelhof 168 Mark, desgleichen in Wüstring 40 Mark, Radfahrerfest im Ziegelhof 44 Mark, Sommerfest im Grünen Hof 358 Mark. Außerdem haben wir mit herzlichem Dank zu erwähnen, daß von allen hiesigen und auch von einigen auswärtigen Zeitungen sämtliche Annoncen kostenfrei bekannt gemacht wurden. Nicht minder dankbar sind wir den hiesigen Militär- und Privat-Kapellen, welche durch ihre uneigennützigige Mitwirkung bei Gesellschafts-Abenden, Concerten und namentlich auch beim Bazar sich um unsre Sache verdient gemacht haben.

Ein hervorragendes Verdienst hat sich dann noch das Damen-Bazarcomitee erworben. Dasselbe veröffentlichte Ende Januar v. J. folgenden „Ausruf und Bitte“: „Es wird beabsichtigt, zum Besten des Evangel. Krankenhauses Ende Februar oder Anfang März in den Sälen der Union einen Bazar zu veranstalten. Die Unterzeichneten wenden sich an Damen Oldenburgs und der Umgegend von Oldenburg mit der freundlichen Bitte, das Unternehmen durch Einwendung von kleineren und größeren Handarbeiten, sowie Geschenken anderer Art unterstützen zu wollen.“ (Folgen die Unterschriften von 12 Damen. Andere Damen erklärten sich auf Ersuchen bereit, als Ehrendamen die Sache zu fördern.) Der Erfolg war ein durchschlagender. Schon in den Tagen vom 2. bis 4. März konnte der Bazar abgehalten werden, wozu das Directorium der Clubgesellschaft Union, was dankbar anerkannt wird, mit entgegenkommender Freundlichkeit die Hand bot. Die Betheiligung durch Einwendung von Gaben und durch den Besuch des Bazar's war überraschend. Der Verkauf wurde durch den Zubrang der Besuchenden stellenweise sehr erschwert, doch wußten die jugendlichen Verkäuferinnen, wie noch in dankbarer Erinnerung ist, ihrer Aufgabe mit Gewandtheit und Liebenswürdigkeit gerecht zu werden. Von ihrem „einnehmenden Wesen“ zeugten die vollen Kassen, die sie Mittags und Abends an unsern unermüdeten Kassführer, dem es nie zu viel wurde, abliefern, der dann bis tief in die Nacht über dem Zählen saß — ein saures Stück Arbeit.

Die Freude über das Gelingen des Bazar's war allgemein. In den Zeitungen erschien folgende Dankfagung: „Das unterzeichnete Comitee fühlt sich gedrungen, allen denen, die sich in irgend einer Weise um das Zustandekommen und den überaus befriedigenden Verlauf des Bazar's verdient gemacht haben, seinen wärmsten Dank auszusprechen. Nur dadurch, daß so viel Ernst und Treue, so viel Opferwilligkeit und selbstlose Hilfsbereitschaft zusammenwirkten, ist es möglich geworden, daß sich ein Erfolg herausstellte, der alle, auch die kühnsten Erwartungen übertrifft. Möchten alle, die in der angeedeuteten Weise thätig gewesen sind, ihren Lohn finden in dem Bewußtsein, daß wir unserm Endziel: Errichtung eines evangelischen Krankenhauses, um ein Bedeutendes näher gerückt sind. Das Bazar-Comitee.“ Das Bazar-Comitee hat darauf beschlossen, sich nicht aufzulösen, und dadurch zu erkennen gegeben, daß es eine Wiederholung des Bazar's ins Auge fassen will. Der Reinertrag des Bazar's betrug 16 266 Mark.

Bis Ende des Jahres 1888 sind zur Kasse gekommen 34 610 Mark, dazu Zinsen 453 Mark. Die Ausgaben betragen 232 Mark 23 Pfg. Within Kassebestand Ende Dezember 34 831 Mark 05 Pfg.

Im laufenden Jahre sind bis jetzt eingekommen an Gaben (worunter 10 Mark aus Rastede, 18 Mark aus Altenhumborf, 87 Mark aus Großenmeer, 446 Mark aus Wardenburg) 588 Mark 55 Pfg., an Zinsen 670 Mark 95 Pfg. Within beträgt das Baarvermögen am 17. März 1889: 37 160 Mark 25 Pfg.

Vom Welttheater.

Wo die verschwundenen **Möpie** bleiben, lehrt folgende Ankündigung eines Berliner Blattes: „Gesunde fette Hunde kauft der Inspektor S . . . kräfte Nr. 28.“ — Hundesett gilt als Heilmittel für Brustkränke.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 12.

Der Kampf gegen Boulanger.

den die französische Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kämpft und in welchem sie von den gemäßigten Republikanern unterstützt wird, wird allem Anschein nach nicht das Ergebnis haben, das die Gegner dieses Vorgehens von ihm erhoffen.

Boulangers Volkstümlichkeit bei der Masse der unzufriedenen Wähler kann keinen Stoß erleiden durch die gegenwärtigen Minister, am allerwenigsten durch Constans, den Minister des Innern, der zwar mit großer Festigkeit gegen die Boulangisten vorgeht, von dem aber nachgewiesen ist, daß er die verschiedenen Ämter, die er bisher bekleidet hat, zur Bereicherung seines Privatvermögens benutzt und der Bewirtung, die in der Verwaltung herrscht, auf alle Weise Vorschub geleistet hat.

Die Vorwürfe, welche die Boulangisten gegen die Regierung und gegen den Parlamentarismus erheben, werden nicht durch die rücksichtslose Verfolgung gegen die Boulangisten beseitigt. Nichts deutet darauf hin, daß die Regierung ihre Politik in die Bahnen heilsamer Reformen lenkt, daß sie der Arbeiterbevölkerung den nötigen Schutz verleiht, der Verschleuderung der Staatsfinanzen aus Wählerücksichten entsagt und was schließlich das Interesse der Gesamtbevölkerung zur obersten Richtschnur ihrer Haltung nimmt. Ganz im Gegenteil arbeitet sie nur mit politizellischen Abwehrmitteln und darum liefert sie Boulanger und Genossen heute mehr als früher die besten Waffen in die Hand.

Das Boulanger nicht das Vertrauen verdient, das er sich durch seine gleichnerischen Versicherungen zu erwerben trachtet, ist richtig. Der katholische Klerus, dem Boulanger in seiner Rede in Tours schmeichelte, wird schwerlich von ihm, wenn er das Heft in die Hände bekommen sollte, die Vergünstigungen erhalten, die Boulanger ihm in Aussicht gestellt, auch die Arbeiter werden sich getäuscht fühlen, wenn sie von der Herrschaft Boulangers eine Bevorzugung ihrer Interessen auf Kosten der besitzenden Klassen erwarten. Denn es ist sicher nicht sowohl das Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl, als vielmehr schlaue Berechnung, welche Boulanger seine gegenwärtige Handlungsweise, die entschiedene Zurückweisung säkularisierter Geistes und die Beförderung der aufrichtigsten Eingebung an die republikanische Regierungsform, eingegeben haben.

Aber es handelt sich gegenwärtig gar nicht um die Verwirklichung der höchsten Staats- und Gesellschaftsziele, es kommt in erster Linie vor allem darauf an, alle die zahlreichen Elemente des Mißvermögens und der Unzufriedenheit im Lande gegen die jetzt herrschende Gewalt zum Kampf zu führen und diese Aufgabe wird durch das gehässige Treiben der Regierung, der Boulangisten, Monarchisten und dem mit ihnen einhergehenden Teil der politischen und sozialen Kaditalen nur erleichtert. Ob Boulanger selbst oder die Bonapartisten und Monarchisten schließlich die Früchte des jetzigen Auftretens gegen die Regierung ernten, mag zweifelhaft erscheinen, die Aussichten der gemäßigten Republikaner werden sicher nicht steigen; sie sind trotz allen Lärmens sichtlich in Abnahme begriffen.

Deutschland.

— Aus Kiel wird berichtet: Am 20. d. Mts., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, ist die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Das Wachtschiff „Bayern“ feuerte 72 Salutschüsse ab. Die Stadt war reich geflaggt.

— Die Formationsänderungen aus Anlaß des Etats 1889—90 sind nunmehr bekannt gegeben; die wichtigsten sind: Die Feldartilleriebrigaden werden den Generalkommandos unterstellt. Die General-Inspektion der Feld-Artillerie und die vier Feld-Artillerie-Inspektionen kommen in Fortfall. Zur Leitung und Beaufsichtigung der artilleristisch-technischen Ausbildung der Feld-Artillerie wird eine Inspektion der Feld-Artillerie unter einem General-Lieutenant als Inspekteur errichtet. Beim großen Generalstab kommt die Stelle des General-Quartiermeisters in Fortfall. Dagegen werden drei Oberquartiermeister (Generalmajors oder Generallieutenants) etatsmäßig, über deren dienstliche Verwendung der Chef des Generalstabs der Armee zu verfügen hat. Insbesondere soll die Stellvertretung des Chefs des Generalstabs der Armee in vorkommenden Fällen, wenn nicht besondere Bestimmungen getroffen wird, stets auf den ältesten in Berlin anwesenden

Oberquartiermeister übergehen. Der Chef des Generalstabs der Armee ist ermächtigt, nach seinem Ermessen einen der Oberquartiermeister mit der Ueberwachung des Dienstbetriebes und der technischen Ausbildung des Eisenbahnregiments einschließlich der Luftschifferabteilung sowie mit der Abhaltung von Besichtigungen über diese Truppenteile zu betrauen. Der Etat an Offizieren erhöht sich beim Kriegsministerium: um einen Stabsoffizier für das Militärkabinett; beim großen Generalstab: um drei Stabsoffiziere als Eisenbahn-Liniens-Kommissare für die drei neu zu errichtenden Linien-Kommissionen in Elberfeld, Magdeburg und Straßburg im Elsaß und um sechs Stabsoffiziere als Eisenbahn-Kommissare; bei der Militär-Schießschule; bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission und bei den Gewehr- und Munitionsfabriken: um je einen Stabsoffizier; bei der Kriegsakademie: um einen Hauptmann 1. Klasse als drittes Direktionsmitglied; bei den Kriegsschulen: um einen Hauptmann 1. Klasse und drei Hauptleute 2. Klasse behufs Erweiterung der Kriegsschule in Hannover.

— Mittelfst Allerhöchster Ordre ist die Bildung eines zweiten Seebataillons und die Bildung einer Inspektion der Marine-Infanterie angeordnet worden. Aus jedem Halbataillon des Seebataillons wird ein selbständiges Bataillon zu vier Kompanien gebildet. Das I. Seebataillon garnisoniert in Kiel, das II. in Wilhelmshaven. Zur Unterscheidung der Bataillone tragen die Mannschaften auf den Achselklappen unter den Ärmeln eine I bzw. II.

— Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe findet das Gesetz, betreffend die Fürsorge für unmittelbare Staatsbeamte infolge von Betriebsunfällen auch auf die Beamten der Staats-Nachrichtämter Anwendung, soweit dieselben aus Anlaß der Revision oder Beaufsichtigung in unfallversicherungspflichtigen Betrieben der Unfallgefahr ausgesetzt sind.

— Aus Kamerun kommen über London Nachrichten von neuem militärischen Eingreifen der deutschen Schiffskräfte gegen die dortigen Eingeborenen. Den Nachrichten des in Liverpool von der Westküste Afrikas angelangten Postdampfers „Sabon“ zufolge landete das deutsche Kanonenboot „Häne“ am 10. Februar bewaffnete Mannschaften in Bibumbi (Kamerungebiet), welche diesen Ort, sowie einen andern niederbrannten, als Züchtigung der Küstenstämme, weil sie die Stämme im Innern angegriffen und deren Hauptstadt niedergebrannt hatten. Die Züchtigung ist in diesem Fall also, wenn die englischen Meldungen richtig sind, wegen Züchtigung eingetretener Stämme unter einander erfolgt.

— Auch vom südwestafrikanischen Schutzgebiet sind wieder Nachrichten eingegangen, nach denen die tatsächliche Lage dort ziemlich unverändert scheint. Nach Meldungen, die in Kapstadt von der Walfischbai eingegangen sind, fanden die Deutschen in Damaraland vom Fluß Zwaartkop bis Cuneni Gold in lohnender Menge, aber infolge der von Lewis ergriffenen Schritte zur Geltendmachung seiner Rechte stellen sie die weitere Ausbeutung ein und strömten massenhaft nach der Walfischbai, wo sie die Weisungen der deutschen Regierung, was sie thun sollen, abwarteten. Die Lage der Goldminen ist nur ihnen bekannt.

— Wie die „Münch. N. N.“ melden, wird die Königin-Mutter Marie, die Witwe weiland König Maximilians, geborne Prinzessin von Preußen, plötzlich von Lugano, wohin sie zur Heilung gereist, nach Hohenschwangau übersiedeln; über den Grund dieses Wechsels verlautet, daß die Krankheit der Königin-Mutter schlimme Fortschritte macht und leider zu ernstesten Besorgnissen Anlaß giebt.

— Wie neuerdings gemeldet wird, hat sich das Befinden der Königin-Mutter nicht gebessert und mußte daher die beabsichtigte Uebersiedelung nach Hohenschwangau vorläufig verschoben werden.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich von Meiningen mit der Gräfin Adelheid von Lippe-Biesterfeld ist auf den 30. April, der Einzug des Paares in Meiningen auf den 30. Mai anberaumt.

— Ueber den Elb-Trade-Kanal wird aus Lübeck berichtet: Die preussische Regierung hat in Aussicht gestellt, ein Drittel der Baukosten, 6 Millionen Mark herzugeben, außerdem hat sie von neuem ihre Bereitwilligkeit zur Förderung des Unternehmens ausgesprochen. Diesbezügliche Verhandlungen mit der mecklenburgischen Regierung zu füh-

ren, da aus dem Schälfee Wasser zur Speisung des Kanals entnommen werden muß.

— Die Gebühr für Telegramme zwischen Deutschland und Großbritannien und Irland beträgt vom 1. April ab 15 Pf. für das Wort. Als Mindestgebühr wird für ein Telegramm 80 Pf. erhoben.

— Unter dem Namen „Berein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen“ hat sich in Breslau ein sozialdemokratischer Wahlverein gebildet.

— Die „Berl. Börs. Ztg.“ schreibt: Es scheint sich zu bestätigen, daß Herr Antoine in den Listen der Patriotenliga eine derartige Rolle gespielt hat, daß seine Stellung als Deutscher Reichstagsabgeordneter unmöglich geworden wäre, wenn er sie nicht freiwillig in zwölfter Stunde geräumt hätte. Wie aus andern Zeitungen zu ersehen ist, war allerdings in Metz die Ansicht verbreitet, daß Antoine, der kein erhebliches Vermögen besitzt und seine Praxis eingebüßt hatte, von einer Pension der Patriotenliga lebe. Antoine ist in Paris mit großen Ehren empfangen worden. Zahlreiche Deputierte hatten ihn am Bahnhof empfangen. Am Abend fand ein glänzendes Banket statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Schulfrage dürfte hier demnächst wieder zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben, denn einem Telegramm zufolge veröffentlicht das Wiener „Vaterland“ einen Aufruf zur Teilnahme am zweiten allgemeinen österreichischen Katholikentag, welcher Ende April in Wien zusammentreten soll.

— Die Stadt Pest ist jetzt der Schauplatz von höchst bedauerlichen Unruhen und Volksansammlungen. Als die Deputierten am Montag das Abgeordnetenhaus verließen, beleidigte der neunzehnjährige Realschüler Koloman Schamozil den Abgeordneten der liberalen Partei, Rohoncy und griff ihn thätlich an, worauf dieser auf den Schüler einen Revolvererschuß abfeuerte und denselben am rechten Schenkel leicht verwundete. Vor dem Parlamentsgebäude sammelte sich infolge dessen eine größere Menschenmenge an, die sich jedoch allmählich von freien Stücken wieder zerstreute. Am Abend desselben Tages aber zogen ungefähr tausend Studenten nach dem Klublokal der liberalen Partei, sowie zur Wohnung Rohoncy's. Die Polizei forderte die Studenten auf, den Platz zu räumen, worauf dieselben sich nach dem Klublokal der Unabhängigkeitspartei begaben und sich nach einer Ansprache von Goebvos zerstreuten. Das Militär mußte ausrücken, um weitere Ansammlungen zu verhindern.

— Der ungarische Kommunikations-Ausschuß hat die Suezkanal-Konvention und den Gesetzentwurf betreffs Banes der strategischen Bahnstrecke Dees-Zilah angenommen.

Italien. Sämtliche Landarbeiter des Bezirks Olgiate (Como) haben die Arbeit eingestellt; sie forderten Erhöhung der Löhne und menschlichere Verträge. Da die Grundbesitzer ausweichend antworteten, entstanden Unordnungen; ein Bataillon marschierte ein.

Niederlande. Die Ärzte des Königs und Professor Rosenstein erklären, daß der Zustand des Königs, obgleich augenblicklich keine Lebensgefahr vorhanden sei, dennoch zu Besorgnis Anlaß gebe. Es trete gegenwärtig die vorhandene leichte Blutvergiftung wieder mehr hervor.

Frankreich. Laguerre, Turquet und Laifant, die angeklagten Mitglieder der Patriotenliga, verweigerten vor dem Untersuchungsrichter jede Antwort und ebenso die Unterzeichnung des Protokolls. Die Untersuchung wird wahrscheinlich schon Ende nächster Woche beendet sein.

Rußland. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Odesa: Tolstoi überwies 20 000 Rubel, die Ostpost für Aschinoff gesammelt hatte, der Bruderschaft „Balästina“ und unterlagte jede weitere Sammlung. Aschinoff wird in Tiflis untergebracht werden. Die übrige Expedition wurde in Sepastopol entlassen.

Serbien. Die liberale Konferenz hat beschlossen, dem neuen König Alexander I. durch die Regenten eine Erklärung zukommen zu lassen, welche auspricht, daß die liberale Partei die edelmütige Opferwilligkeit des Königs Milan hochschätze und dem neuen König gleichzeitig treue Anhänglichkeit entgegenbringe. Außerdem wurde die baldige Einberufung eines Landparteitages zum Zweck einer Programmreform beschlossen. Die liberale Partei will ihrem Programm getreu der radikalen Regierung und der radikalen Partei gegenüber eine unabhängige Stellung einnehmen, sie beabsichtigt, die

Die Coppatella.

(Fortsetzung.)

Agathe schien entzückt über die, im Vergleich zu ihrer Kammer, herrschaftlichen Zimmer und Möbel, über den hübschen Garten und all die tausend Sachen, die dem Reichen so gewöhnlich, ihr bisher fremd geblieben waren. Aber schon nach Verlauf einer Woche empfand sie lebhaft, daß dies alles ihr nicht das ersehnte Glück bereitet, daß sie in ihren Erwartungen getäuscht war. Sie ward wieder niedergeschlagen und so einfüßig, daß sie ihrem Gemahl kaum auf seine zahlreichen Fragen eine Antwort gab, oder wenn dies geschah, so war diese doch so unbedeutend, daß sie nichts mehr als eine Nicht-Antwort war.

Natürlich mußte ein solches Unbehagen bald zu einer Aeußerung kommen. Infolge eines kleinen Zwistes nahm Agathe all ihren Mut zusammen und sagte ihrem Mann gerade in's Gesicht, daß sie in Verzweiflung wäre, ihn geheiratet zu haben.

„Das kommt,“ erwiderte kaltblütig Don Benedetto, „das kommt daher, weil Du mich immer noch nicht liebst; gebulde Dich nur noch ein wenig, das wird sich schon finden.“

Wierzehn Tage später mochte ihn Agathe nur noch weniger leiden; sie konnte ihn nicht mehr ansehen, ohne auf das Lebhafteste ihre unselige Zustimmung zu dieser Heirat zu bedauern.

Zullino auch war recht unglücklich und mußte durch nichts seinen Kummer zu zerstreuen. Ein Neapolitanischer

Kapitän bemerkte seine fortwährende Niedergeschlagenheit und riet ihm, als das beste Mittel dagegen, Soldat zu werden; das nächste Jahr, fügte er hinzu, würde er ohne Zweifel Offizier werden, und seine treulose Geliebte nicht wenig in Erstaunen setzen, wenn er einst in seiner glänzenden Uniform ihr wieder begegnete. Dann erzählte er ihm viel von den Wundern der Hauptstadt Neapel, einer Stadt, die unter anderm durch ein Licht ohne Del und ohne Docht erleuchtet würde. Dabei verweilte er eine geraume Zeit bei der Schilderung der hohen Achtung, in welcher die Soldaten bei den Bürgern von Neapel ständen, und machte ihn besonders aufmerksam auf die Prachtigkeit der Regiments-Musik, welche immer nur die beliebtesten Sachen aus den neuesten Opern zum marschieren aufspielte.

Diese reizenden Schilderungen, trefflich von der Wirkung einiger Humpen feurigen Weins unterstützt, verführten den armen Zullino. Noch einige volle Becher, und er setzte seine Unterschrift auf ein Blatt Papier, kraft dessen man ihn noch dieselbe Nacht auf das Postdampfschiff brachte, in den untersten Raum, wo gepökeltes Geflügel, und gefalzene Klippische seine einzige Gesellschaft waren.

Der arme Bursche war nicht sobald in ein Infanterie-Regiment gesteckt und den Rekruten-Belehrern, die eine strenge unbeugsame Disziplin aufrecht erhielten, übergeben, als er schon herzlich seine Thorheit bereute und seine Freiheit mit bitteren Zähren beweinete. Das einzige Mittel, ihn aus seiner traurigen Lage zu befreien, war, einen Stellvertreter zu erkaufen; er begab sich also voll Hoffnung zu einem seiner öffentlichen Schreiber, deren es dort auf allen Plätzen, ja fast in allen Straßen giebt, und diktierte ihm einen herzbrechenden Brief, worin er bat, daß doch sein Onkel ihm einen Stellvertreter aus-

dingen möchte. Aber dazu hätten sie müssen zweihundert Piaster zusammenbringen und die ganze Familie besaß kaum fünfzig.

Agathe blieb nicht lange das Unglück ihres ehemaligen Geliebten ein Geheimnis. Ihres Mannes Reisender hatte Zullino in Neapel angetroffen; er erzählte dies seiner Herrin, und fügte, sei es nun, daß wahres Mitleid mit dem Unglücklichen ihn dazu antrieb, oder daß er sich nur wichtig damit machen wollte, die Versicherung hinzu, daß der arme Zullino nicht mehr lange am Leben bleiben würde.

Sogleich nahm Agathe ihre goldene Halskette und ihr sämtliches Schmuck, um dafür Zullino loszukaufen; der Juwelier aber, dem sie es zum Kauf anbot, wollte nicht mehr als fünfundsanzig Piaster geben! Fünfundsanzig! und Agathe brauchte zweihundert!

Nach diesem fruchtlosen Versuch kam sie noch bekümmert als zuvor wieder nach Hause; blieb ihr doch kein andres Mittel, als sich an ihren Gemahl zu wenden, der gerade mit der Inventur beschäftigt war.

„Ist es wahr,“ sagte sie zu ihm, „daß Du der reichste Kaufmann in Catania bist?“

„Wer zweifelt noch daran?“

„Nun, auf wie hoch mag sich denn Dein Vermögen belaufen?“

„Genau weiß ich's nicht; vielleicht auf sechzigtausend Thaler.“

„Ach, das ist schön! sei denn doch so gut, mir zweihundert Piaster zu geben.“

„Puh! zweihundert Piaster? Du weißt wohl nicht, was das sagen will, zweihundert Piaster? Euch Frauen kann nichts jodeln kosten, wenn es nicht etwa ein Spitzenkleid wäre, und das brauchst Du doch nicht.“

Regentschaft und die Regierung zu erforschen, in der Kirche Ordnung und Frieden wiederherzustellen und deshalb den Metropolitan Michael und die übrigen Bischöfe wieder in ihre früheren Stellungen zurückzubringen. Schließlich sprach die Partei dem jetzigen Regenten Nikita ihren besonderen Dank aus für sein patriotisches Wirken. Nikita hat darauf an die liberale Konferenz ein Schreiben gerichtet, in welchem er zunächst der Partei für ihr Vertrauen dankt und sodann unter Hinweis darauf, daß er infolge seiner Stellung aus jedem Parteiverbande ausschielde, und ein Feld öffentlicher Wirksamkeit betrete, welches alle Voreingenommenheit ausschließe, der Partei empfiehlt, gegenseitige Schonung und ruhige Beurteilung der Handlungen anderer zu üben, sowie jeder Ueberzeugung andrer, Achtung zu gewähren. Das Schreiben schließt: „Hochkönig Alexander! Hoch Serbien!“

— König Milan hat in Begleitung seines Privatsekretärs Belgrad verlassen und bereits in Wien im Hotel zur „Königin von England“, seinem steten Absteigequartier daselbst, Wohnung genommen. Gleich nach seiner Ankunft schickte er seinen Adjutanten in die Hofburg, um wegen der Audienz anzufragen. Der Adjutant kreuzte sich mit dem General-Adjutanten Grafen Paar, der den König im Namen des Kaisers willkommen hieß, eine halbe Stunde bei ihm verblieb und das nähere über die Audienz mit ihm vereinbarte. Bald darauf fuhr der König in österreichischer Uniform in die Hofburg zur Audienz. Bei seiner Zurückkunft zeigten sich in seinem Antlitze deutliche Spuren tiefer Ergriffenheit. Das Publikum begegnete ihm achtungsvoll, ihn mit Eisen- und Plo-Rufen begrüßend. Der König hat dieselben Zimmer im Hotel „Königin von England“ inne, die er bisher zu bewohnen pflegte. Vor ihm wohnte dort der Kaiser von Brasilien. Zwei eherner Gedenktafeln erinnern zu beiden Seiten des Einganges an dieses Faktum. Als Milan die Tafel sah, welche befandete, daß 1885 hier König Milan mit Königin Natalie und Kronprinz Alexander zusammen geweiht hatten, blieb er einen Augenblick stehen und sagte auf deutsch: „Dreieinhalb Jahr!“ — Dann trat er, eine rasche Bewegung unterdrückend, in den Salon. — Der König beabsichtigt seinen Aufenthalt in Wien auf mehrere Tage auszudehnen.

— Das „Wiener Fremdenblatt“ meldet aus Belgrad, König Alexander habe an die Königin Natalie ein Schreiben gerichtet, in welchem er dieselbe bitte, nicht nach Serbien zu kommen, da ihr Besuch seine Stellung erschweren und es ihm unmöglich machen würde, sie in Auslande zu besuchen.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Eisenbahnbau Ismid-Angora einer neuzubildenden deutschen Baugesellschaft übertragen werden wird.

Ausnah und fern.

Recht gesund muß die Gegend um Sondershausen sein, denn in dem Dorf Himmelberg ist, wie bereits im Jahre 1886, auch im letztvergangenen Jahr kein Todesfall vorgekommen. Ueberhaupt muß die dortige Höhenluft einen besonders günstigen Einfluß auf die Lebensdauer ausüben, da beispielsweise während der letzten 125 Jahre nur 3 Lehrer in ununterbrochener Folge dort gelehrt haben, deren letzter, der gegenwärtige Kantor Hermstedt, bereits seit 40 Jahren daselbst waltet.

Großes Schadenfeuer. Die Spinnerei Unterhausen bei Stuttgart ist neulich nachts völlig abgebrannt. Die Fabrik beschäftigte 450 Arbeiter. Der Schaden beläuft sich mindestens auf 1 500 000 Mark.

Eines schweren Verbrechens machte sich vor einigen Tagen der Fleischmeister W. aus Pilgram schuldig. Derselbe hatte vormittags, wie die „Fik. D. Z.“ mitteilt, einen gerichtlichen Termin in einer von der unverschämten Anna Sch. gegen ihn eingereichten Alimentenklage gehabt und scheint durch die Aussagen der Klägerin derartig in Wut gerathen zu sein, daß er Drohungen gegen die Sch., die früher in Pilgram bei ihm in Diensten gestanden, ausstieß. Der aufgeregte Mensch begab sich um 8 Uhr abends zu der Sch. und traf sie allein an. Er fiel über das Mädchen her und verletzete ihm mit einem stumpfen Instrument mehrere Schläge auf den Kopf, durch die glücklicherweise die Mißhandelte nicht gleich betäubt wurde und noch einen Hilferuf ausstoßen konnte. W. ergriff die Flucht. Die Verletzte wurde von Hausbewohnern arg zugerichtet vorgefunden, worauf durch die ebenfalls bald zur Stelle geeilte Schwester ein Arzt und

weitere Hilfe herbeigeholt wurden. Die Verletzungen sind schwerer Art, bestehen in einigen Schädelbrüchen, lassen aber vorläufig noch kein Urteil über den Ausgang zu. Der Schlächter begab sich nach seinem Heimatsort, woselbst er verhaftet worden ist.

Das Preisaus schreiben des deutschen Tierchutz-Verbandes, betreffend die Frage nach einem „Recht der Tiere“ hat, wie wir dem „Leipz. Tgbl.“ entnehmen, einen sehr großen Erfolg gehabt, 70 Städte sind durch 85 Bearbeitungen vertreten. Das Preisrichter-Kollegium besteht aus den Herren Reichstags-Abgeordneten Geh. Rath Klemm, Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Bernhardt, Dr. phil. Hohlfeld, Schuldirektor Marquart und Dr. theol. und phil. Wünsche.

Eisenbahnunglück. Wie das „W. T. Z.“ aus Prag meldet, entgleiten am Dienstag Abend bei Cercan-Pischel 7 Personenwagen der Franz-Josef-Bahn. Der ganze Zug bestand aus 11 Personenwagen. Infolge Radreifenbruchs wurden die Maschine und der Gepäckwagen von dem übrigen Zuge abgerissen, und während jene stehen blieben, kippten sieben Personenwagen auf der Böschung um. Die Insassen des am meisten zertrümmerten Waggons dritter Klasse sind meistens verwundet. Vier haben ihren Tod gefunden, drei von ihnen sind Oesterreicher. Die Passagiere des Wiener Courierzuges mußten an der Unfallstelle umsteigen. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Mutter und Tochter vergiftet. Eine greise Frau und ihre Tochter, arme Leute, die sich durch Mäharbeit ihren Lebensunterhalt verschafften, bewohnten in Wien zu ebener Erde ein kleines Zimmer in einem Hause der Hauptstraße zu Simmering. Die Mutter ist die 74-jährige Franziska Stöbner, Handarbeiterin, zu Triest in Mähren gebürtig, Witwe, die Tochter die 31-jährige verwitwete Handarbeiterin Karoline Mlinek. Vor einigen Tagen abends sahen noch Hausleute die beiden Frauen in ihrer Wohnstube mit dem Nähnagel in der Hand. Am andern Tage fiel es auf, daß die beiden Frauen, die sonst frühzeitig bei der Arbeit waren, sich nicht zeigten. Man pochte an das Fenster, es kam keine Antwort. Als die beiden Frauen um 8 Uhr noch kein Lebenszeichen gaben, ahnte man Unheil und öffnete die Wohnung. Den Eintretenden schlug starker Gasgeruch entgegen und bot sich ein entsetzlicher Anblick. Mutter und Tochter lagen mit leichenfahlen Gesichtern leblos in ihren Betten. Nachdem die Fenster geöffnet waren, bemühte sich der Polizeibezirksarzt, die beiden Frauen in's Leben zurückzurufen, jedoch ohne Erfolg. Der Tod mußte infolge Einatmung größerer Mengen ausgedünsteten Leuchtgases schon im Laufe der Nacht eingetreten sein. Im Lokal selbst ist keine Gasleitung, dagegen steht auf der Straße, unmittelbar vor dem Fenster der Wohnung ein Kandelaber. Es ist wahrscheinlich, schreibt das „W. Ftbl.“, daß von hier einem schadhaften Rohr das giftige Gas entströmt und durch Mauerfugen in das Schlafgemach der Frauen eingedrungen ist.

Ein Haub der Flammen ist in nächster Nähe von Pest die Gemeinde Tassony geworden. Das Feuer kam in einer Scheune zum Ausbruch, von wo der Sturm daselbst alsbald auf die Wohnhäuser verbreitete. Dem Brandunglück fielen drei Menschenleben zum Opfer.

Zwei Prozesse. Es weht in den italienischen Gerichtshallen gleichwie in den französischen schon seit geraumer Zeit ein dem zarten Geschlecht günstiger Wind. Antonina Biana, berichten die „M. N. N.“ aus Rom, welche mit zwei Revolvergeschüssen den Anwalt Attilio Cadolini getödet, ist dieser Tage von dem dortigen Assisenhofe freigesprochen worden. Sie ist 22 Jahre alt und aus Saffari (Sardinien) gebürtig. In ihrer Vaterstadt lernte sie Cadolini, der um einige Jahre älter war, kennen. Er knüpfte ein Verhältnis mit ihr an, sprach, sie zu heiraten, und hielt sein Wort nicht. Darauf erschoss sie ihn auf offener Straße. Der Prozeß wurde dem Assisenhof zu Rom übertragen. Obwohl nun manches zu Gunsten des Ermordeten sich in der Verhandlung ergab, sprachen doch die Geschworenen seine Mörderin frei. Ein paar Tage später fand die Verhandlung gegen eine gewisse Maria Bellucci statt, welche aus Rache durch einen Mann Vitriol in's Gesicht geschüttet hat, wobei durch die umher-spritzende Flüssigkeit noch zwei andre Personen schwer im Gesicht verletzt wurden. Die Geschworenen haben der Attentäterin in solchem Grad mildernde Umstände zugestanden, daß der Gerichtshof sie bloß zu sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurtheilte. Da sie

seit 7. September gefangen war, wurde sie sogleich in Freiheit gesetzt.

Ehrenbezeugung. Die königliche Blämische Akademie in Brüssel hat beschlossen, den Dichter Klaus Groth zu dessen 70. Geburtstag eine Adresse durch eine Abordnung überreichen zu lassen. Der Antwerpener Stadtbibliothekar Hanen, welcher den Antrag dazu stellte, hob hervor, daß die Blämen in Groth nicht allein den Volksdichter, sondern auch den Pfleger einer Volkssprache ehren, welche sich von der hiesigen nur wenig unterscheidet.

Hohes Alter. Im Alter von 105 Jahren ist in Bewes (England) die Witwe des Predigers Chapman, auf dem Kirchhof daselbst begraben worden. Die verstorbene Dame bewahrte bis zuletzt ihre volle Mäßigkeit, und war bereits mehr als 80 Jahre alt, als sie ihren letzten Gatten heiratete.

Brand in einem Kupferbergwerk. In dem Kupferbergwerk Anaconda in Montana ist, wie die „Wes. Ztg.“ schreibt, eine Hälfte des Betriebsmaterials, darunter der Schmelzofen, durch Feuer zerstört worden. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Der Rest des Betriebsmaterials kann nicht verwendet werden bis der verbrannte Teil wieder ersetzt ist.

Europäische Kleidung am Japanischen Hof. Seitdem die Kaiserin von Japan den neuen Palast bezogen hat (Anfang dieses Monats), hat sie nur europäische Kleider getragen. Ihre Hofdamen müssen, wie der „Ostasiatische Lloyd“ berichtet, natürlich ihrem Beispiel folgen.

Letzte Nachrichten.

Pest. Die Stadt ist immer noch in Aufregung und die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Die Ansammlungen der den untersten Volksschichten angehörigen Burfschen nehmen ihren Fortgang. Der Abg. Pulszky wurde von der Volksmenge angegriffen, aber durch den zur Opposition gehörigen Abg. Törs beschützt, wobei letzterer durch einen schweren Stockhieb am Kopf derartig verletzt wurde, daß er blutüberströmt weggetragen werden mußte. Einer aus der Menge wurde mit einem Dolch ernstlich verwundet. Eine größere Anzahl Studenten zog vor die Wohnung des Abgeordneten kraftlos und brachte ihm eine Raketenmuffe. Die vor dem Redaktionslokal des Regierungsblattes „Nemzet“ angesammelte Menge, welche eine Nummer des Blattes verbrannte und die einschreitenden Polizisten mit Steinen bewarf, wurde von Truppen zerstreut. Dabei wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom. Der Papst hat den Münchener Nuntius, Cardinal Ruffo Scilla, zum Majordomus und Palastpräfecten ernannt.

Petersburg. Der „Grafshdanin“ meldet, daß wiederum eine bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolls auf eine ganze Reihe von Artikeln bevorsteht.

Odeffa. Königin Natalie wird in kürzester Zeit hier erwartet. Die hiesigen Lokalbehörden sind angewiesen, die Königin überall mit königlichen Ehren zu empfangen.

Vermischtes.

Heidnisches Grab. Bei dem Dorf Droja, Kreis Köthen, ist kürzlich beim Ausschachten ein heidnisches Grab aufgefunden worden. Es hatte etwa Manneshöhe, war 1,20 Mtr. hoch, 0,60 Mtr. breit und lief oben in einen Spitzbogen aus. Der Vermuthung nach war es ein Massengrab; die über einander gelagerten Schichten, 10 Mtr. hoch, die sich deutlich in ihrer Färbung von einander abhoben, schienen Aschen- und Erdschichten zu sein. Von Urnen sind leider nur Bruchstücke gerettet.

Das Benediktiner-Stift Melf begehrt, wie sich die „Nöln. B.-Ztg.“ aus Wien mittheilt, am 21. März sein achthundertjähriges Jubiläum. Die öffentliche Feier desselben ist mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse auf den Sommer verschoben worden. Ursprünglich eine römische Niederlassung (Kastell Namare) wurde Melf später eine Markung der Hunnen, die von da aus ihre Einfälle nach Deutschland machten. Leopold I., aus dem Geschlecht der Babenberger, erlitt 984 die Burg, und Melf wurde von da ab die Residenz der ersten Babenberger bis zum Jahr 1106. Seit 985 bereits bestand in Melf ein Kollegiatstift mit 12 Chorherren aus dem Welt-Briefterstande, bis am 21. März 1089 zwölf Benediktiner aus dem Stift Lambach bei Weis mit dem Abt Sigibod in Melf einzogen. Die Babenberger haben das Stift ungemein reich mit irdischen Gütern bedacht. Das Stift hat eine Bibliothek von 60 000 Bänden, darunter über 1000 Drucke des XV. Jahrhunderts. Neuestens hat sich das Stift Melf um die Landwirtschaft und namentlich um die Hebung der Obstkultiv besonders verdient gemacht. Zur Zeit leben im Stift und auf den zahlreichen Pfarreien desselben 77 Priester, 9 Mönche und 3 Nonnen.

„Ich denke auch nicht daran, mir Spitzen zu kaufen, aber ich brauche das Geld dringend notwendig und Du würdest mir einen großen Gefallen thun, wenn Du es mir gäbest.“

„Corpo di Baccho! möchte man nicht sagen, die Zehnen wachsen einem auf flacher Hand, wenn man Dich so reden hört. Ich habe zwar etwelche, aber die habe ich mir selber verdient, und bin nicht gewöhnt, sie mit vollen Händen zu verschleudern.“

„Also schlägst Du meine Bitte rundweg ab? Und dazu habe ich einen reichen Mann geheiratet?“

Die Signora warf dem Kaufmann einen Blick so voll Verachtung zu, daß er trotz seiner Eitelkeit empfand, er sei nur ein armer Schlucker. Doch ehe er noch zu einem Entschluß darüber gekommen war, hatte Agathe schon ihre Mantille umgenommen und verließ eilig das Haus.

Zu jener Zeit hielt sich gerade ein türkischer Sklavenhändler in Sizilien auf, der junge hübsche Mädchen für die Harems seiner reichen Landsleute aufkaufte. Glücklicherweise ist dieser Handel jetzt nur noch äußerst selten, Dank den guten Stricken unsrer Galgen; aber diesen einen hatte die Gewinnsucht dennoch angetrieben, sich eines so vorteilhaften wie gefährlichen Geschäftes zu unterziehen.

Um desto sicherer vor Entdeckung zu sein, trat er scheinbar als Bernstein- und Korallenhändler auf, als solchem war es ihm zugleich leicht, sich nach Beute umzusehen. Die Polizei hatte ein scharfes Auge auf ihn, und die jungen Mädchen lachten ihn aus, wenn er in seinem ärmlichen Anzug durch die Stadt ging. Die aber arm waren und schön, die wußten, daß er unter dem schlechten Wamme einen mit Zehnen wohl gefüllten

Gurt trug, und ihr Herz behte vor Furcht und Begier. Agathe lief nun ungenüß bis zu dem Ufer des Hafens, wo sie diesen Mann schon zum öfteren hatte gehen sehen. Auch jetzt traf sie ihn dort.

Als sie zu ihm trat, öffnete die Toppatella schnell ihre Mantille und ließ ihn ihre schlank Taille sehen.

„Wamsell, sehr schön!“ sagte der Türke in seinem Kauderwelsch.

„Wollt Ihr mich haben?“

„Wamsell, ich ein sehr armer Kaufmann sein.“

„Zweihundert Piaster, und ich folge Euch!“

„Sehr viel Geld das!“

„Nicht einen Bran weniger.“

„Ich morgen nach Tunis abreisen.“

„Wo liegt Euer Schiff?“

Der Türke deutete schweigend mit der Hand nach den Klippen hin, zwischen denen ein weißes Segel hervorleuchtete.

„Um welche Stunde?“

„Mitte der Nacht.“

„Gut, ich werde kommen; gebt mir das Geld.“

„Geld nachher, Signora! Wenn ich geben und Sie nit kommen?“

Agathe erwiderte diese mißtrauische Rede mit eben dem Blick, wie sie ihn eben ihrem Gemahl hatte zukommen lassen; aber der verschmitzte Türke begriff besser als Don Benedetto, daß etwas großes ihre Seele bewegen mußte.

„Signora,“ sagte er, „haben wol Sie ein Heiliges um Ihren Hals?“

„Einen geweihten Rosenkranz.“

„Ein klein Schwur darauf und ich werd geben.“

„Ich schwöre auf diesem heiligen Rosenkranz, daß ich um Mitternacht wiederkommen und mit Dir fahren werde!“

„Ich noch nie so vertraut habe irgend wem. Hier sein das Geld auf die Stelle. Aber Signora nicht vergessen, zu kommen um Mitte der Nacht, an den Ufer von der Meer. Ein Weg blos führt dahin, Sie nit können irren.“

„Hab keine Sorge! ich komme um Mitternacht, an die Stelle des Ufers, wo Dein Schiff liegt. Nun schnell das Geld! Der Türke zählte ihr das Geld hin und die Toppatella verschwand.“

Man muß selbst versucht haben, durch die dazwischen liegenden Lavafelder zu gehen, um sich einen Begriff von der Schwierigkeit des Terrains machen zu können. Der ehemals glühende Fluß der Lava hatte beim Erkalten noch die alte Wellenform bewahrt; kaum kann man außerhalb der Fußsteige einige Schritte machen, und dann muß man wie eine Ziege klettern, oder von Absatz zu Absatz springen; daher ist es unmöglich, in einer geraden Linie die Felsen-Fläche zu durchschneiden, und eben so wenig kann man nach Belieben die kleinen Thäler, die sich zwischen den größeren Höfen gebildet haben, entlang gehen, da man sich ohne Rettung verirren würde. Ueberdies machen auch zahlreiche Abhänge und Vertiefungen den Weg nur noch gefährlicher, und der raue Boden zerreißt gar bald jegliche Fußbekleidung, wenn sie nicht vorzüglich fest und dauerhaft ist. Zur Nachtzeit machen aber die Abhänge nahe dem Meere zu einen Gang durch die Lavafelder noch gefahrdrohender. Sie begreifen also, wie notwendig es war, daß Agathe den Wink des Türken in Bezug auf den einzigen gangbaren Fußsteig beachtete.

(Schluß folgt.)

Kirchennachricht.

Lutherkirche.

Am Sonntag, den 24. März:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 24. März:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 24. März:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 24. März:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 24. März:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesma cher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 24. März 1889. 87. Abon.-Vorst.

Anfang 6 1/2 Uhr:

Die Dnikow's.

Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

getauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108,50 109,45
3 1/2 % Oldenb. Konsols	103,40 103,95
3 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,— 104,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)	
4 % Oldenb. Communal-Anleihen	103,— 104,—
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25 104,25
3 1/2 % do.	100,25 101,25
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	102,75 102,75
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	100,25 10,—
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101,— 102,35
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	136,10 136,90
4 % Hann-Lübeker Prior.-Obligationen.	103,— 104,—
3 1/2 % Hamburger Rente	102,70 103,25
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,70 102,25
3 1/2 % Bremer do. von 1887 u 88	101,70 102,25
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,70 92,25
4 % Preussische consolidirte Anleihe	108,50 108,56
3 1/2 % do.	104,10 104,65
5 % Stasiens. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	96,70 96,25
5 % do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.)	96,80 96,10
4 % Römische Stadtanleihe 2.-5 Serie.	94,50 95,05
3 % Staatliche Eisenbahn-Prioritäten garantirt	88,60 89,15
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,70 101,25
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,70 97,25
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,95 —
4 % Elisabethener Stadtanleihe	— —
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,60 103,15
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,80 103,35
4 % Pfandbriefe der Westf. Hyp.-Wechselb.	102,45 —
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	98,55 99,10
5 % Borussia-Prioritäten	100,— —
5 % Bittfelder Prioritäten	100,— —
4 1/2 % Warsp.-Spinnerei-Priorit. rüchzahlbar 105	103,50 —
Oldenburgische Landesbank-Actien	— 145,—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	
Oldb. port. Dampfschiff-Neb.-Act. 4 % Zins v. 1. Jan.	— 136,25
Oldenburg. Glasbütten-Actien (4 % Zins v. 1. Jan.)	— —
Warspinnerer-Stamm-Actien	— —
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	— 90,—
Wechsel auf Amsterdam kurz im N. 200 u. 20	168,60 169,40
" " London " " 1 M. " "	21,405 20,505
" " New-York für 1 Doll. " " "	2,16 —
Holland. " Contanten für 10 Gold " " "	1,82 —

Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.

**Minnie Gangs,
Albert Wolf,**
Verlobte.

Orange, New-Jersey, U. S. of America. Dessau.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts. kommt unser hochfeines



Bock-Bier

zum Anstich.
Büsing & Klostermann.

Soeben erschien im Verlag von Eugen Strien in Halle a. S.:

Gethsemane und Golgatha.
Ein Passionsbuch in Predigten

von **EMIL QUANDT,**

erstem Direktor des königlichen Predigerseminars in Wittenberg.

3. Auflage.

Broch. 2,40 Mk.; gebunden 3,40 Mk.

„Wenn irgend eine Sammlung von Passionspredigten geeignet ist, unsere vollste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so ist dies bei der uns vorliegenden der Fall, welche alle Vorzüge einer guten Predigtsammlung in sich vereinigt. Denn der Verfasser besitzt die Gabe, in der edelsten, schönsten erhabensten Diktion mit dichterischem Schwung und Stil die unaussprechlichen Heilgedanken und Gnadenthaten Gottes so warm und hinreißend, begeistert und begeisternd zu verkündigen, daß wir seine Predigten unbedenklich zu den besten homiletischen Erzeugnissen der Gegenwart rechnen und jederzeit uns freuen, wenn er uns mit einer neuen Gabe beglückt.“

Geschäfts-Verkauf.

Oldenburg. Da ich mich jetzt fest entschlossen habe, mein seit 14 Jahren geführtes

großes Pfandleihgeschäft

zu verkaufen oder mit Ende Juni d. J. aufhören zu lassen, so ersuche ich Liebhaber, welche geneigt sind, dasselbe (mit oder ohne Haus) zu übernehmen, um sich dadurch gleich in den vollen Besitz eines sichern und nachweislich rentablen Geschäfts zu setzen, recht bald mit mir in Verbindung zu treten.

H. Rogge, Häufigstr. 8 u. 9.

Zur Notiz. Mein mehrjähriger Geschäftsführer steht bei event. Uebernahme ferner zu Diensten.

Schinken bei Ganzen und im Aufschnitt empfiehlt **W. Stolle.**

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

Die in der heutigen General-Versammlung auf 7% festgesetzte Dividende gelangt gegen Rückgabe des Coupons Nr. 16 mit **Mk. 7.— pro Stammantheil** sofort zur Auszahlung.

Oldenburg, den 21. März 1889.

Direction der Oldenburger Genossenschafts-Bank,

eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich.

A. Hegemann.

Grosser Gelegenheitskauf

in neuen weißen Möbeln, auf Wunsch lackirt.

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 50 div. Schränke, | 25 div. Sophas, |
| 60 " Tische, | 24 " Springfederrahmen, |
| 50 " Bettstellen, | 36 " Bolnerstühle, |
| 20 " Nachtschränke, | 12 " Kinderbettstellen, |
| 30 " Waschtische, | 50 " Spiegel, |
| 25 " Nähtische, | 200 " Gardinenbogen, |
| 15 " Spiegelschränke, | 3000 " Rosetten, |
| 900 " Stühle, | 20 " Spiegeltoiletten, |
| 25 " Küchenschränke, | 24 " stumme Diener, |
| 75 " Kommoden, | 36 " Korbfessel, |
| 12 " Glasschränke, | 24 " Reiskörbe, |
| 12 " Milchschränke, | 24 " Reisetaschen, |
| 12 " Kulte mit Aufsatz, | 24 " Reisekoffer, |
| 12 " Secretaire, | 50 " Bilder, |
| 12 " Gallerieschränke, | 12 " hohe Kinderstühle, |
| 12 " Vertikows, | 12 " Tisch-Marmorplatten |
| u. s. w. | u. s. w. |

Eine große Auswahl in Kirschbaum-, Mahagoni- und polirten Möbeln empfiehlt billigt das

Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt 12.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns - Institut.

Expedition und Verpackung. Möbel- und Güterfuhrwerk.
Grosse trockene Lagerräume.
Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.